

ZeitZeugen Brief

Wir organisieren und vernetzen Erinnerungsarbeit

Berlin, Juni 2006



Am Tag der offenen Tür der ZeitZeugenBörse



Veranstaltungen der ZeitZeugenBörse im Juni 2006

Reinickendorf, Teichstr. 50 (Haus 5): Vivantes Forum für Senioren – U8 / Bus 122 bis „Paracelsusbad“

Wertewandel

Mittwoch, den 14. Juni 2006, 18.00 Uhr

17. Juni 1953: Verurteilung zu Haft in Bautzen

Wolfgang Gottschling berichtet, wie er am 17. Juni zufällig in den Aufstand der Ost-Berliner geriet und festgenommen wurde. In einem Schauprozess wurde er als angeblicher "Rädelsführer des vom RIAS organisierten Aufstandes" zu sechs Jahren Zuchthaus in Bautzen verurteilt, wovon er drei Jahre verbüßen musste.

Moderation: *Eva Geffers*

Halbkreis

Mittwoch, den 28. Juni 2006, 14.30 Uhr

Vermittlungsgespräche zwischen Ost und West

Wie konnte im Kalten Krieg eine Perspektive für West-Berlin gesichert werden? Gegen die DDR? Ohne sie? Mit ihr? Dies wollten in Berlin in den 80er Jahren SPD und SED im Dialog herausfinden. Alexander Longolius, ein neuer Zeitzeuge, trug im Westen die Verantwortung, er wird darüber berichten.

Moderation: *Eva Geffers*

Gemeinsamkeiten und Unterschiede von DDR und BRD

Ein Vortrag von Dr. Werkentin

Dr. Falco Werkentin, Jahrgang 1944, ist in der ostdeutschen Provinz aufgewachsen, 1960 nach Ostberlin gegangen und hat dort den Mauerbau miterlebt. Später fand er einen Weg nach Westberlin zu gelangen und ist heute Mitarbeiter des Landesbeauftragten für die Stasi-Akten in Berlin.

In Diskussionen zwischen Ost- und Westdeutschen hat Dr. Werkentin häufig festgestellt, dass auch heute noch gegenseitige Missverständnisse und Fremdheit vorhanden sind, die durch Begriffsdefinitionen nicht zu beheben sind. Deshalb zieht er eine anschauliche Darstellung der Entwicklung der beiden Staaten vor. Sie muss beginnen bei der Niederlage des deutschen Reiches 1945 und dem Einfluss der jeweiligen Besatzungsmächte auf die Entwicklung ihrer Besatzungszonen:

Zwischen den westlichen Alliierten gab es durchaus unterschiedliche Auffassungen über die Behandlung der Deutschen.

Am einflussreichsten waren die Amerikaner, die den Faschismus aus preußisch-deutschen Traditionen erklärten und durch ein umfassendes Umerziehungs-Programm beseitigen wollten. Sie glaubten an den Wert des Privateigentums und verhinderten größere Enteignungen, sehr bald förderten sie den wirtschaftlichen Wiederaufbau.

Die Engländer unter dem Labour-Führer Attlee standen dagegen einer Sozialisierung der Schwerindustrie zunächst wohlwollend gegenüber, konnten sich aber nicht durchsetzen.

Die sowjetische Besatzungsmacht ging ebenfalls vom Machtstreben des Großkapitals als Ursache für den Faschismus aus und rechtfertigte damit ihr schnelles Verstaatlichungsprogramm, das 1952 schon 80% des Produktivkapitals umfasste. Der Gründungsauftrag der KPD 1945 hatte dagegen noch ein Bekenntnis zum Privateigentum enthalten

... .

Große Unterschiede entwickelten sich im politischen System. 1945 hoffte die KPD noch auf eine Mehrheit in freien Wahlen, als sie damit scheiterte, forcierte sie die Vereinigung von SPD und KPD und den Aufbau der Blockparteien. Die Gegner dieser Linie wurden verfolgt und flohen überwiegend in den Westen. Die Entnazifizierung von Jus-



tiz und Polizei ging in der DDR sehr viel weiter als in der Bundesrepublik: alle NS-Richter außer vieren wurden entlassen und durch schnell ausgebildete Volksrichter ersetzt, während in der Bundesrepublik 1950/51 in manchen Gerichtsbezirken mehr ehemalige Parteigenossen als Richter tätig waren als 1945.

Zwischen dem Grundgesetz und der DDR-Verfassung gab es große Parallelen, da beide auf den bürgerlichen Verfassungen des 19. Jahrhunderts basierten, so enthielten beide einen Grundrechtskatalog. Gewaltenteilung gab es in der DDR nicht, so existierte kein Verfassungsgericht. Pläne in der Bundesrepublik, eine geheime politische Polizei zu gründen, wurden von Clay abgelehnt, von Stalin für die DDR dagegen genehmigt.

Mit der Stabilisierung der beiden Staaten vertieften sich die Unterschiede zwischen ihnen, sie blieben in vieler Hinsicht aber voneinander abhängig. So förderte die Konkurrenz zur DDR, wo Mieten und Grundnahrungsmittel subventioniert waren, in der Bundesrepublik das Bekenntnis zur sozialen Marktwirtschaft.

Der Vortrag von Dr. Werkentin war als Beitrag der ZZB zu den Aktionstagen für politische Bildung konzipiert und sollte neben Zeitzeugen auch andere Zuhörer, vor allem junge Leute, interessieren. Leider waren aber nicht so viele Besucher gekommen wie erwünscht und vor allem fehlten diejenigen, die an die DDR geglaubt hatten und sie auch heute noch positiv bewerten. Deshalb ergab die Diskussion vielleicht ein zu negatives Bild der DDR, denn es wurden vor allem politische Maßnahmen und Prozesse in der DDR diskutiert, von denen Zuhörer persönlich betroffen waren.

Gertrud Achinger, ZZB-Mitarbeiterin

Wir gratulieren

Bergemann, Henry 8.6.1926
Golkowsky, Rudolf 12.6.1934
Hintze, Burkhard 3.6.1931
Rackow Lutz 10.6.1932

Ruge, Walter 7.6.1915
Schulz, Peter 4.6.1933
Sharma, Margot 1.6.1937
Sommer, Helmut 27.6.1930

„Kommse rin – könnse rauskieken“

Der Tag der Offenen Tür der ZeitZeugenBörse

Am Samstag, dem 20. Mai war es soweit: Die ZeitZeugenBörse konnte sich und ihre Arbeit und natürlich ihren neuen Sitz in der Ackerstraße 13 im Rahmen der Aktionstage Politische Bildung präsentieren. Das Wetter war nicht gerade das erwünschte, doch dank der Unterstützung durch Susanne Besch vom Projektbüro „Dialog der Generationen“ waren wir mit Pavillons für den später einsetzenden Regen gut gerüstet. Für Interessierte gab es einige Attraktionen (mal ganz abgesehen von dem reichhaltigen und schön dargebotenen Buffet):

So konnten die Besucher interessante Zeitzeugen-Einsätze in der Praxis erleben:

Der ehemalige Boxer und heute noch sportlich aktive Werner Eckert erzählte seinem interessierten Publikum von seinen Erlebnissen und Einblicken in den Boxsport und ließ sie mittels Fotos und anderer Requisiten daran teilnehmen.

Die Erzählungen der Zeitzeugin Frau Albrecht zum Filmstudio Babelsberg mussten leider ausfallen. Dafür werden sie und die ZZB-Vorsitzende Frau Geffers einen Gruppen-Ausflug mit Interessierten ins Filmmuseum in Potsdam organisieren.

Die gewonnene Zeit konnte der Zeitzeuge Herr Müncheberg, ehemaliger Dramaturg, für seinen interessanten und detailreichen Vortrag über die Anfänge des Deutschen Fernsehfunks in der DDR nutzen.

Zeitzeugen in der Praxis konnten Besucher auch bei den Führungen durch Teile der historisch interessanten Ackerstraße erleben. Frau Petenati legte dabei den Schwerpunkt auf die Verwobenheit der Straße mit wichtigen Stationen ihres Lebenslaufes, Herr Jung hingegen ließ das persönliche außen vor. Herr Rohdes Führung musste leider ausfallen, nicht zuletzt, weil das Wetter nun doch zu unangenehm wurde.



Doch auch über die ZeitZeugenBörse selbst konnte man sich umfassend informieren. Mit viel Engagement und Kreativität hatten Mitarbeitende der ZZB Materialien vorbereitet: Von einer Litfaßsäule mit Informationen zur ZZB (auch hier wieder ein herzliches Dankeschön an Susanne Besch und Co.), über eine Wäscheleine mit Erinnerungen von Zeitzeugen und alten Utensilien, eine Stellwand mit Fotos von Zeitzeugen auf alten, wunderschönen Tapeten, eine Stellwand zur Geschichte der Ackerstraße bis hin zur übersichtlichen Kurzerklärung des Ablaufes von Vermittlungen. Und natürlich zwei Infotische im Flur.



Es war ein schöner Nachmittag, die Stimmung war gut, die Menschen sehr interessiert, doch es waren nur wenige da, die nicht sowieso schon mit der ZZB vertraut waren. Obwohl diesmal schon viel Zeit und Mühe in Einladungen und Bekanntmachungen investiert wurde, muss die ZZB offensichtlich weiter an der Verbesserung ihrer Presse- und Öffentlichkeitsarbeit arbeiten. Also – bis zum nächsten Mal!

Dagmar Schmitt, ZZB-Mitarbeiterin

Seniorenarbeit einmal anders

Das Werkhaus Antirost

Seniorenarbeit kann auch anders gestaltet sein als bei der ZeitZeugenBörse. Während wir als Zeitzeugen unser Gedächtnis aktivieren und vor Menschen sprechen, sind die Senioren im „Werkhaus Anti-Rost“ mit ihren Händen tätig. Wobei sie natürlich auch ihren Kopf benutzen.



Herr Wolfgang Priewe berichtete in der Teichstraße am 25. April über sein Projekt, dass er vor 20 Jahren ins Leben rief.

Der gelernte Diplom-Pädagoge war zunächst in der Jugendarbeit des Bezirks Kreuzberg tätig, wo er u.a. in Projekten der Evangelischen Kirche arbeitete, die überwiegend praktische Schwerpunkte hatten. Da lag die Idee nahe, ehemals aktive Handwerksmeister mit einzubeziehen. Bald arbeiteten die bislang nur allgemein betreuten Jugendlichen in

einer Druckerei, in einer Schneiderei, einer Tischlerei und einem Cafe unter der Anleitung der Fachleute, die glücklich waren, ihre Erfahrungen und Kenntnisse weitergeben zu können (uns geht es ja genauso).

Nach der Wende wurde ein Handwerksdienst aufgebaut, der sozial Schwachen Hilfeleistungen anbot. Diese Personen, besonders Alte und Alleinstehende wies das Sozialamt zu. Die Finanzierung erfolgte u.a. aus EU-Projekthilfen. Ab 1995 konnten die Handwerkergruppen auch im Ausland eingesetzt werden, so reisten sie z.B. nach Italien oder Spanien, um dort Caritas-Heime zu reparieren.

Über Europa hinaus wurde das Projekt „Jung und Alt für eine Welt“ über das Diakonische Werk in Freetown, Sierra Leone, auf den Weg gebracht. Im Mittelpunkt stand der Aufbau einer Schlosserei zur Herstellung und Reparatur von Nähmaschinen. Einige nahm Bundespräsident Köhler 2005 anlässlich eines Besuches dort mit, die inzwischen in einer Schneiderei zum Einsatz kommen. Hier und in einer Schlosserei werden jetzt auch einheimische Jugendliche ausgebildet.

Die etwa 100 Mitglieder der Anti-Rost e.V. ermöglichen so ein erfolgreiches Zusammenwirken zwischen Jung und Alt und leisten darüber hinaus einen höchst praktischen Beitrag zur Völkerverständigung.

Hans-Karl Behrend, Vorstandsmitglied und Zeitzeuge

Aus aktuellem Anlass

Die Fußball-Weltmeisterschaft 2006

Ein Streifzug durch die Geschichte der Weltmeisterschaften

Die Geschichte des modernen Fußballs beginnt 1863 auf der britischen Insel mit der Gründung der Football Association (FA), die verbindliche Regeln für den Fußball festlegte und durchsetzte. Von englischen Touristen, Geschäftsleuten, Industriellen und Ingenieuren wurde der Fußball dann vor allem auf den Kontinent und nach Südamerika getragen. Die beiden Kontinente sind auch heute noch die Hauptfeiler des Fußballs.

Nach dem Ersten Weltkrieg entwickelte er sich in den verschiedenen Ländern zu einem Massenphänomen. In Europa hing dies auch damit zusammen, dass alle beteiligten Armeen im Krieg Fußballtrainings und -spiele zur Aufrechterhaltung der Trup-

penmoral eingerichtet hatten. Wie auch immer, die Zuschauerzahlen stiegen, riesige Stadien wurden gebaut und es wurden die ersten größeren internationalen Turniere ausgerichtet. Fußballer von unterschiedlichen Kontinenten trafen jedoch erst im Rahmen der olympischen Spiele 1924 und 1928 aufeinander.

Geplant war eine Weltmeisterschaft schon Anfang des Jahrhunderts, so wurde auch die FIFA (Fédération Internationale de Football Association), der Weltfußballverband, schon 1904 gegründet, doch erst 1930 fand das erste Weltmeisterschaftsturnier (Uruguay) statt. So richtig verdiente das Turnier den Titel jedoch nicht, denn es nahmen nur 13

Länder teil und diese waren größtenteils südamerikanische. Die Turniere 1934 (Italien) und 1938 (Frankreich) waren hingegen europäisch dominiert.

Die WM 1950 in Brasilien war das erste wirkliche interkontinentale Turnier, an dem nach langer Abstinenz nun auch England teilnahm. Das „Mutterland des Fußballs“ stand schon der FIFA, die in Frankreich gegründet worden war, skeptisch gegenüber, zudem hatte England schon früh einen Profi-Fußball aufgebaut, während in anderen Ländern allein die Diskussion darüber erst Mitte der 20er Jahre einsetzte. Nicht zuletzt störte England die Politisierung der Turniere in den 20er Jahren, besonders auffällig an Italien, wo Mussolini den Fußball für seine faschistischen Zwecke instrumentalisierte. Diese Instrumentalisierung des Fußballs für nationalistische Zwecke verbunden mit einer starken Förderung des Fußballs fand auch im Nationalsozialismus statt.

Im Zweiten Weltkrieg wurde der Spielbetrieb zunehmend eingestellt. Danach wurde er zwar wieder aufgenommen, doch zumindest in Deutschland blieb die Nähe zwischen Sport und Politik diskreditiert. So reagierte die Politik 1954 erst spät und fast unangenehm überrascht auf das berühmte „Wunder von Bern“: Völlig überraschend waren die Deutschen Weltmeister geworden. Heute noch wird dies manchmal als eine „2. Republikgründung“ bezeichnet, denn nun herrschte in großen Teilen der Bevölkerung eine begeisterte Stimmung eines „Wir sind wieder wer“. Nationalsozialistische Untertöne blieben dabei nicht aus.

Die nächste sportpolitisch bedeutsame Weltmeisterschaft fand 1974 in der Bundesrepublik statt, nachdem schon zwei Jahre zuvor hier die Olympischen Spiele ausgetragen wurden. Dies bedeutete eine nicht unwesentliche internationale Anerkennung der Bundesrepublik.

Das Jahr 1974 läutete jedoch auch eine bedeutsame Wende in der Fußballgeschichte ein. Nicht nur kam es zu einer bisher unbekanntenen Vermarktung des Ereignisses über Fernsehen, Spielergehälter, Werbung im Fußball usw., auch fand im Vorfeld ein folgenschwerer Wechsel an der Spitze der FIFA

statt: Der Brasilianer Joao Havelange löste den Engländer Sir Stanley Rous als Präsident ab. Dies hatte zum einen zur Folge, dass die Fifa ihr Augenmerk mehr auf die Entwicklungsländer richtete und seitdem z.T. regelrechte Entwicklungshilfe leistet. Zum anderen verfolgte Havelange eine konsequente Politik der Kommerzialisierung, d.h. vor allem die massive Einführung von Sponsoring, Werbung und Handel mit Fernsehrechten. Der Trend hin zu einer Weltmeisterschaft als eine riesige Geldmaschine hat Mitte der 80er Jahre unter anderem mit der Einführung des dualen Fernsehsystems einen neuen Schub gewonnen, einem Millionen-Handel mit Fernsehrechten standen nun keine Bedenken der öffentlich-rechtlichen Sender mehr entgegen.



Spätestens seit 1974 ist ein Weltmeisterschaftsturnier kein rein sportliches Ereignis mehr, sondern ein zunehmend professionell vermarktetes Mega-Event, das immer mehr Bevölkerungsgruppen erreicht. Die Faszination für Fußball hat inzwischen fast jeder entdeckt, ob jung, ob alt, ob arbeitslos oder Topmanager, selbst die lang kaum zu begeisternden Frauen und Intellektuellen schauen sich nun interessiert und gerne Fußballspiele an.

Dagmar Schmitt, ZZB-Mitarbeiterin

Quellen: verschiedene Aufsätze in:
Aus Politik und Zeitgeschichte B 26/2004 und 19/2006

Pressemitteilung

Anthologie zum Frieling-Zeitzeugenpreis erschienen

Drei Monate nach der Preisverleihung des Frieling-Zeitzeugenpreises Berlin / Brandenburg 2005, ist nun die Anthologie mit den besten Wettbewerbsbeiträgen erschienen: „Zeitzeugen schreiben Geschichte(n)“. Darin enthalten sind auch die Beiträge von Zeitzeugen der ZZB wie von Age-Maria Helnerus, Marga Becker-Ambrock, Dietrich W. Nagel und Gerda Steinke. Thessi Aselmeier, Vorstandsmitglied der ZZB, saß mit in der illustren Runde der Jury.



Alle guten Dinge sind drei

Kann man nach Gesprächen über die Mauer fröhlich nachhause gehen?

Wirklich, man kann! Doch der Reihe nach:

Die Berlin International School in Dahlem hatte für drei fünfte Klassen einen Zeitzeugen zum Thema Mauer erbeten. Unterrichtssprache ist für die Kinder verschiedener Nationalitäten Englisch, wie auch die Muttersprache der Lehrkräfte. [...]

Also erster Auftritt an einem Montag: Im Büro des Hausmeisters erschien bald ein Mädchen mit einem langen Zopf, das mich begrüßte und in die Klasse führte, unbefangen und herzlich. Oben die Elfjährigen im Halbkreis, alle hatten vorbereitete Fragen auf einem Bogen (an der Pinnwand Fotos, Zeitungsausschnitte, Texte). Die Fragen wurden nicht hintereinander abgehakt, durch Zusätze, Nachfragen und Kommentare ergab sich vielmehr ein lebhaftes Gespräch.

Nach einem milden Impuls durch die Lehrerin kam es zum Schluss. Für mich unerwartet trat ein schwarzlockiger Junge nach vorne. Er bedankte sich für mein Kommen und überreichte mir einen verschlossenen Umschlag, in dem sich Münzen bewegten: „Das ist nicht für Sie, sondern für Ihre Organisation. Unsere Eltern grüßen Sie.“ Dann wieder Geleit nach unten.

Noch beim dritten Mal, am Donnerstag, war ich vom selbständigen und herzlichen Agieren der Kinder berührt.

Mr. Sargent überreichte mir beim Abschied ein schriftliches Dankeschön.



Verstehen Sie jetzt, dass man nach Gesprächen über die Mauer fröhlich nachhause gehen kann?

Hans-Karl Behrend, Vorstandsmitglied und Zeitzeuge

Gefragt: Die Sicht von Zeitzeugen

Ein Dankeschön an die ZeitZeugenBörse

Wir möchten uns bei den Mitwirkenden der ZeitZeugenBörse herzlich für einen gemeinsamen Abend zum Thema „Demographischer Wandel“ bedanken.

Für einen Vortrag in unserem Studienschwerpunkt „Jung und Alt im Miteinander“ im Rahmen unseres Studiums der Sozialpädagogik und -arbeit an der evangelischen Fachhochschule hatten wir die Idee, ein Interview mit älteren Menschen einzubauen, um sie zu befragen, wie ihre Lebenssituation ist, wie zufrieden oder unzufrieden sie damit sind, was sie sich wünschen, ob sie Ideen hätten für ein intergeneratives Miteinander und ob sie Chancen im demographischen Wandel sehen. Dank des großen Einsatzes von Frau Geffers kam innerhalb kürzester Zeit ein Treffen mit den vier Zeitzeugen Frau Walter, Herr Bodemann, Herr Feuerhelm und Frau

Aselmeier zustande und wir konnten ein interessantes Interview führen und aufzeichnen.

Es war eine große Bereicherung für uns, vier unterschiedliche Sichtweisen zu den Themen zu hören und eine Idee von vier verschiedenen Lebensarten und -einstellungen zu bekommen. Wir waren überrascht und erfreut über die große Offenheit der Beteiligten, die sehr schnell entstand, obwohl wir das erste Mal aufeinander trafen. Wir sind uns sicher, dass unsere KommilitonInnen den Beitrag mit Interesse verfolgen werden.

Es erscheint uns gut und wichtig, dass der intergenerative Austausch über Initiativen wie die ZeitZeugenBörse ermöglicht wird.

Almut Klotz, Eva Steinebronn, Daniela Gukelberger, Studentinnen

Eine Begegnung mit dänischen Schülern

Am Mittwoch, dem 26. April 2006, fand eine interessante Begegnung mit etwa 35 dänischen Schülern beiderlei Geschlechts und ihren drei Lehrern in einer Hotelpension an der Rankestraße statt.

Die Räumlichkeiten waren eigentlich denkbar ungünstig für diesen Zweck, denn die Schüler saßen praktisch in zwei Räumen, zwischen denen nur ein kleiner Durchgang bestand. Die Zeitzeugin Thessi Aselmeier, die über die Nazizeit sprach, musste sich also in diesen Durchgang stellen und von dort aus in beide Richtungen sprechen. Da die Schüler nicht ausreichend Deutsch verstanden, erledigten ein Lehrer in dem einen Raum, in dem vorwiegend Mädchen saßen, das Verdolmetschen und für die Jungs tat es eine Lehrerin.

Frau Aselmeier erzählte aus den Jahren des Krieges und der Bombennächte. Ihr Vater war Jude gewesen und nach England emigriert, sie selber hatte bei ihrer nichtjüdischen Mutter gelebt. Mit eindringlichen Worten suchte sie den jungen Leuten aus Dänemark die unvorstellbare Tatsache ins Bewusstsein zu rufen, dass Hitler ein ganzes Volk – das jüdische – ausrotten wollte. Dann schilderte sie die schreckliche Atmosphäre der Bombenangriffe, die ein normales Leben unmöglich machten. [...] Zum Schluss antwortete sie auf andere Fragen wie etwa zum gemeinsamen Unterricht von Jungen und Mädchen.

Eine Stunde hielt Frau Aselmeier das Stehen im Durchgang durch, wobei ihre Worte immer wieder

durch das Dolmetschen in beiden Räumen unterbrochen wurden. Die Disziplin der Schüler war vorbildlich. Und das bei dem herrlichen Frühlingswetter, das an diesem Tag lockte.

Ich hatte dann als nächster das Vergnügen, den Schülern etwas zu erzählen. Ich selbst hatte nur einen einzigen Bombenangriff in meiner Heimatstadt Magdeburg miterlebt, da unsere Familie evakuiert war. Ich berichtete davon, wie sich mein Berufsleben nach meinem Abitur 1950 bis nach dem Mauerfall gestaltete.

Nachdem ich davon gesprochen hatte, dass für mich als Dolmetscher und Übersetzer das Russische meine Hauptsprache gewesen war, wurde ich von einer Schülerin gebeten, etwas auf russisch zu erzählen. Gern rezitierte ich eine Passage aus Puschkins Poem „Ruslan und Ljudmila“, was großen Anklang fand. Dann wurde ich gefragt, ob mein Vater reich gewesen sei, wie ich den Bau der Mauer und ihren Abriss empfunden und ob ich mich über die Wiedervereinigung Deutschlands gefreut habe.

Die Schüler waren doch schon recht müde, und da keine weiteren Fragen folgten, beendete ich meine Schilderung bereits nach etwa fünfundvierzig Minuten.

Hans-Joachim Grimm, Zeitzeuge

Buchempfehlung

„Abgezockt und totgepflegt“ von Markus Breitscheidel

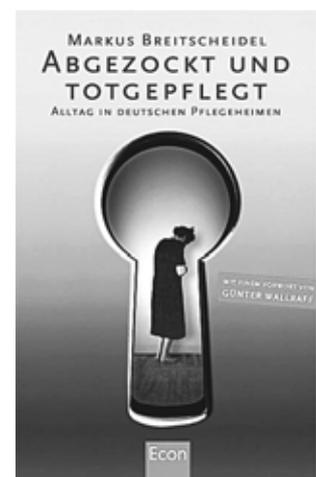
Berlin 2005, 9. Auflage, Econ-Verlag. Mit einem Vorwort von Günter Wallraff. 16,95 €

Das Buch schildert die teilweise menschenverachtenden Verhältnisse in einigen deutschen Pflegeheimen.

Markus Breitscheidel ist kein gelernter Pfleger, sondern ein Autor, der in die „Tabuzonen deutscher Pflege- und Altenheime“ (so Günter Wallraff im Vorwort, S. 9) abgestiegen ist. Das Buch ist ein aufrüttelnder Insider- und Tatsachenbericht über den Umgang des Pflegepersonals mit schwer behinderten betagten Heiminsassen, die entmündigt werden und seelisch verkümmern, über das schlecht ausgebildete Pflegepersonal, das viel zu wenig Zeit hat, darüber, wie hilflose Kranke nicht angehört, wie ihre schriftlichen Beschwerden in den Papierkorb geworfen werden, wie Gebrechlichen aus Kostengründen gewaltsam Windeln angelegt werden, damit die Pfleger sich die Begleitung der Kranken zur Toilette sparen können [...]. Breit-

scheidel geht so weit, dass er Artikel 1 des Grundgesetzes zitiert, wonach die Würde des Menschen unantastbar ist, und eine scharfe Kontrolle solcher Heime fordert.

Jeder von uns könnte pflegebedürftig werden, daher lohnt es sich, diesen Bericht zu lesen, um zu erfahren, wie die Gelder verwendet werden, die die Pflegeversicherung uns abverlangt!



Ruth-Johanna Eichenhofer, Zeitzeugin

Suchmeldungen

Gesucht werden Zeitzeugen,

- ▶ die zwischen 1945 und 1949 in Berlin im Verein oder in den Ruinen Fußball spielten (79)
- ▶ die im Dezember 1943 am Monte la Difensa (Italien) bei der Wehrmacht eingesetzt wurden oder darüber berichten können (81)
- ▶ die im Sommer/Herbst 1944 in Warschau waren (89)
- ▶ die während der deutschen Besetzung im 2. Weltkrieg in Frankreich waren und über die Judenverfolgung und den Widerstand berichten können (77)
- ▶ die über die „Paketaktion“-Lebensmittel für Ostberlin und die SBZ im Juli 1953 berichten können. Die „Paketaktion“ wurde im Verbund mit westdeutschen Behörden, Berliner Senat und amerikanischer Besatzungsmacht organisiert (91).

Veranstaltungshinweise

Donnerstag, den **15.06.2006, 19.00 Uhr**

Die Bundesbeauftragte für die Stasi-Unterlagen lädt ein:

ÄRZTE UND STAATSSICHERHEIT

Die Verstrickung von Ärzten in das System des MfS

Referat: Dr. Francesca Weil, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e. V. an der TU Dresden

Podium: PD Dr. Thomas Großbölting, BstU; Norbert Jachertz, ehem. Chefredakteur des Deutschen Ärzteblatts; Dr. Francesca Weil

Moderation: Dr. Hartmut Wewetzer, Ressortleiter Wissenschaft und Forschung beim Tagesspiegel

Vertretung des Freistaats Thüringen beim Bund, Mohrenstraße 64, Berlin-Mitte

Berliner Geschichtswerkstatt e.V.

HISTORISCHE STADTRUNDFAHRTEN MIT DEM SCHIFF "SPREEPERLE"

Unkostenbeitrag Erwachsene: 13 € Kinder bis 14 Jahre frei

Reservierungen und Informationen unter:

Tel: 215 44 50; Fax: 215 44 12; Email: info@berliner-geschichtswerkstatt.de

Abfahrtstelle Spree, Paul-Löbe-Haus, Regierungsviertel

Sonntag, den **11.6.2006; Abfahrt: 11.00 Uhr**

AB DURCH DIE MITTE – eine Erkundung von Gegenwart und Geschichte Berlins

Sonntag, den **25.6.2006, Abfahrt: 15.00 Uhr**

KRIEG UND FRIEDEN - Unterdrückung und Widerstand, Zerstörung und Aufbau in Berlin

Donnerstag, den **29.6.2006, 11-17 Uhr**

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Zentrum für zeithistorische Forschung, Projektverbund Zeitgeschichte Berlin-Brandenburg

HISTORISCHE-POLITISCHE BILDUNG IN GEDENKSTÄTTEN UND ZEITHISTORISCHE MUSEEN

Ein Workshop. Nähere Informationen und Anmeldung bei Agnes Ohm:

Tel: 03301-8109-21, Fax: 03301-8109 -26, ohm@stiftung-bg.de; www.gedenkstaette-sachsenhausen.de

Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, Besucherinformationszentrum,
Straße der Nationen 22, 16515 Oranienburg

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

V.i.S.d.P. Michael Berge. Redaktion: Eva Geffers und Dagmar Schmitt. ZeitZeugenBörse e.V., Ackerstr. 13, 10115 Berlin
☎ 030-44046378, Fax: 030-44046379, Mail: info@zeitzeugenboerse.de, web: www.zeitzeugenboerse.de. Öffgzeit: Mo, Mi, Fr 10 –13
Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe am **20.6.2006**. Kürzungen und redaktionelle Bearbeitungen der eingesandten Beiträge bleiben der Redaktion vorbehalten. Den Wunsch nach Kontrolle vor der Veröffentlichung bitte extra und mit Telefonnr. vermerken.
Druck: Typowerkstätten Bodoni, Linienstrasse 71, 10119 Berlin. ☎ 030-2825137, Fax: 030-28387568, Mail: info@bodoni.org

Über Spenden freuen wir uns sehr: Bank für Sozialwirtschaft BLZ 100 205 00, Kontonummer: 33 40 701